

"Näher und näher auseinander"

Autor(en): **Baer, Reto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **80 (2002)**

Heft 5

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-724782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

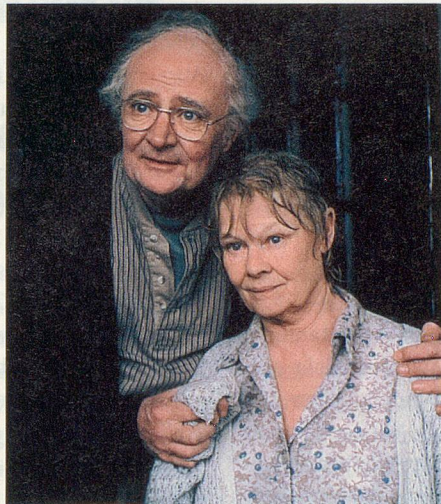
«Näher und näher auseinander»

Alzheimer ist für viele ein Schreckgespenst. Der Spielfilm «Iris» zeigt auf bewegende Art, wie ein altes Ehepaar damit umgeht.

VON RETO BAER

Wer «Iris» als Alzheimer-Film bezeichnet, tut dem ausserordentlichen Kinostück unrecht. «Iris» ist in erster Linie ein Liebesfilm. Und zwar ohne eine kitschige Szene. Regisseur Richard Eyre, der mit Charles Wood auch für das Drehbuch verantwortlich zeichnet, gelingt es, Vergangenheit und Gegenwart einander gegenüberzustellen: Man sieht ein ergrautes Ehepaar, welches das Kunststück fertig brachte, die Liebe ins Alter hinüberzuretten. In der nächsten Szene sieht man zwei junge Menschen, die sich ineinander verlieben. Und man spürt, weshalb diese beiden Seelen zueinander gefunden haben.

Die Frau heisst Iris Murdoch und ist eine der bekanntesten englischsprachigen Schriftstellerinnen des 20. Jahrhunderts. John Bayley, ihr Mann, war ein an-



Judi Dench und Jim Broadbent brillieren als Iris Murdoch und John Bayley.

gesehener Literaturkritiker. Bis zum Schluss kümmert er sich um seine Frau, die an Alzheimer leidet. Auf subtile Wei-

se zeigt der Film, was es bedeutet, wenn einer Frau, der die Wörter das wichtigste im Leben waren, die Sprache und das Gedächtnis entgleiten. Da wird kein dramatisches Aufheben darum gemacht. Es passiert einfach. Umso mehr berührt es den Zuschauer. Zumal die Schauspieler schlicht umwerfend sind. Judi Dench und Jim Broadbent übertreffen sich. Auch Kate Winslet und Hugh Bonneville, die das Paar in jungen Jahren darstellen, vermögen zu begeistern. Und der Regisseur hat Bilder geschaffen, die noch lange nachklingen und zeigen, was der echte John Bayley meint, wenn er einen australischen Poeten zitiert: «Näher und näher auseinander.»

KINOSTART: 16. MAI 2002

«Elegie für Iris» heisst der gut 260-seitige Roman von John Bayley, der dem Film zugrunde liegt. Das Buch wurde in der Zeitlupe 9-2000 (Seite 47) besprochen; es kann mit dem Talon auf Seite 60 bestellt werden.

SCHWEIZER FILMKLASSIKER AUF VIDEO

Gletscherpilot Hermann Geiger – Retter aus Bergnot

Ein Sturm fegt durchs Rhonetal. Gletscherpilot Hermann Geiger steigt mit seiner Maschine auf: Im Mont-Blanc-Massiv wird eine Gruppe junger Menschen vermisst.

Drei Seilschaften sind gleichzeitig unterwegs zum Gipfel der Aiguille Blanche im Mont-Blanc-Massiv: Der Walliser Bergführer Maurice Perren führt einen alternden Berner Chirurgen am Seil, die frisch verliebten Monica und Peter haben sich mit einem englischen Alpinisten zusammengeschlossen, und über den Nordgrat versuchen zwei junge, abenteuerlustige Burschen, den Gipfel zu erreichen. Doch plötzlich schlägt das Wetter um. Die Seilschaften geraten in Bergnot.

Im Tal formiert sich eine Rettungskolonie und steigt in den Berg ein, um die Vermissten zu suchen. Der wahre Held des Films aber ist Hermann Geiger, der weit herum bekannte und bewunderte Walliser Gletscherpilot. Mit seiner Maschine fliegt er den schroffen Felswänden der Aiguille Blanche entlang und wagt trotz widriger Wetterverhältnisse die Landung auf einem kleinen, schneebedeckten Felsvorsprung. Doch nicht alle Berggänger können gerettet werden.

Neben Hermann Geiger sind in den verschiedenen Rollen Anne-Marie Blanc, Robert Freitag, Hannes Schmidhauser, Zarli Carigiet und Ettore Cella zu sehen. Regie in diesem 1959 produzierten Schwarz-Weiss-Film führte Victor Vicas, das Buch schrieb Werner Wollenberger. Die eindrücklichen Szenen mit dem aufziehenden Sturm und den verzweifelten Menschen am Berg werden mit dramatischer Musik von Hans Moeckel noch verstärkt. Vor allem aber lässt der Film das Andenken an den unvergessenen Hermann Geiger, der 1966 bei einem Flugunfall auf dem Flugplatz von Sion ums Leben kam, noch einmal aufleben.

uvo



Das Video «SOS-Gletscherpilot» können Sie zum Preis von CHF 39.90 mit dem Talon auf Seite 60 bestellen.